

Auf Jakobswegen

Der Eifel-Camino



St. Matthias in Trier

Du findest den Weg nur, wenn Du Dich auf den Weg machst.

Maria Ward

Zur Einstimmung:

Nach fast einem Jahr CORONA-Zwangspause sollte es nun wieder losgehen, allerdings wagte ich mich noch nicht nach Frankreich, sondern hatte mich entschlossen ganz beschaulich die Eifel zu durchqueren. Startpunkt war Andernach, von Julius Cäsar als Römerlager *Antunnacum* gegründet, und damit eine der ältesten Städte Deutschlands. Schräg gegenüber, am rechten Rheinufer beginnt ja der obergermanisch-raetische Limes, der mir aus einer Wanderung mit meinen Legionärsfreunden bereits vertraut war.

1. Tag 13.08.21 Anreise Andernach - Plaidt 21 km

Übernachtung: Zur Alten Mühle, Plaidt

Wieder einmal nahm ich um 6:11 Uhr in der Straßenbahn Platz - inmitten einer Gruppe junger Migranten, die wohl gemeinsam ihre Unterkunft verlassen hatten und nun für lautstarke Unterhaltung sorgten. Über der Rheinebene ging blutrot die Sonne auf...

Da der Lokführerstreik der GDL rechtzeitig morgens um 2 Uhr zu Ende gegangen war, erreichte ich nach zweimaligem Umsteigen in Ludwigshafen und Mainz und der Fahrt mit der Mittelrhein-Bahn durch die spektakuläre Landschaft pünktlich den Bahnhof Brohl. Bevor ich mich auf den Weg machte, nahm ich meine „Partikelfilternde Halbmaske“ ab, und sogleich stellte sich das schöne Gefühl des unbeschwertem Unterwegsseins ein...

Etwas südlich davon beginnt der offizielle Eifel-Camino am sogenannten Fornicher Heiligenhäuschen, einem schlichten Bildstock aus Basalt, als einzigem Überbleibsel der gleichnamigen Ortschaft. Der Weg dorthin führt äußerst unromantisch an einem Industriegebiet und der vielbefahrenen B9 mit dem entsprechenden Verkehrslärm entlang. So musste ich an dieser Stelle darauf verzichten mich in Ruhe auf den Weg einzustimmen.



Der Startpunkt



Burg Namedy

Bald erreichte ich an Burg und Ortschaft Namedy vorbei die Stelle, von der aus nach meinen Berechnungen der höchste Kaltwasser-Geysirs der Welt zu besichtigen sein müsste, dessen Ausbruch alle zwei Stunden erfolgen soll. Normalerweise ist diese Sehenswürdigkeit nur im Rahmen einer geführten Tour mit Anreise per Schiff aus der Nähe zu beobachten – doch das schien mir zu aufwendig! So ließ ich mich in freudiger Erwartung am Wegesrand nieder. Als mir die Zeit zu lang wurde, rief ich im Geysir-Zentrum an und erfuhr, dass wegen einer Havarie das Ausflugsschiff zur Zeit überhaupt nicht unterwegs sei, und man im Übrigen den Geysir verriegelt habe – was bei dieser künstlichen Attraktion wohl möglich ist – da hätte ich lange sitzen können!

Auf dem Weg nach Andernach hinein liegen die weiteren Sehenswürdigkeiten Alter Krannen am Rheinufer und Runder Turm – das Wahrzeichen der Stadt.



Alter Krannen



Runder Turm

Zur traditionellen Einstimmung auf den Weg bot sich die Liebfrauenkirche an, eine eindrucksvolle romanische Basilika, erbaut zwischen 1196 und 1220. Dort konnte ich noch einmal in Ruhe meine Pilgertouren der letzten 13 Jahre Revue passieren lassen – Begegnungen, Landschaften, Erfahrungen, die mich für den Rest des Lebens begleiten werden...

Neben den verschiedenen Mariendarstellungen in dieser Kirche ist auch das sogenannte Ungarnkreuz als Besonderheit anzusehen, das der Stadt im 14. Jahrhundert als Dank für die freundliche Aufnahme ungarischer Pilger geschenkt worden ist.



Die Liebfrauenkirche zu Andernach



Nach dem Marsch durch die eintönige Vorstadt, vorbei an Sportzentren nebst Vergnügungspark, bot das liebliche Nettetäl etwas Schatten. An die Flutkatastrophe vor vier Wochen, von der diese Gegend glücklicherweise nur am Rande betroffen war, erinnerte immerhin eine eingestürzte Brücke.

In der Euphorie des ersten Tages hatte ich noch einen kleinen Abstecher zur spätbarocken Katholischen Pfarrkirche St. Cäcilia in Saffig vorgesehen. Leider kann die prächtige Ausstattung nur durch eine Glastür hindurch besichtigt werden.

Durch den lauschigen Nettepark mit einigen hölzernen Skulpturen gelangte ich nach Plaidt, dem Tagesziel. In der gepflegten Pension „Zur Alten Mühle“ gab es leider kein Restaurant, so dass ich mir eine Pizza, wegen der Mindestbestellmenge nebst Salat, kommen ließ. Letzteren bewahrte mir die freundliche Wirtin im Kühlschrank auf, und ich konnte ihn am nächsten Tag noch genießen.



Prächtige Barockausstattung in St. Cäcilia

Pilgerskulptur im Nettepark

2. Tag 14.08.21

Plaidt – Mayen 18 km

Übernachtung: Zum dicken Baum, Mayen

Die morgendliche Wanderung führte über die weite Ebene, oft an Schatten spendenden Maisfeldern entlang. Den Hintergrund bildeten die bewaldeten Kuppen ehemaliger Vulkankegel – allerdings oft angenagt von Steinbrüchen durch den seit Jahrhunderten währenden Abbau von Lava und Tuffstein...

Mein Zwischenziel war die Wallfahrtskirche Fraukirch, die auf eine über 1200-jährige Tradition zurückblicken kann. Nach der Genoveva-Sage baute Pfalzgraf Siegfried im 8. Jahrhundert die Kirche zum Dank für die Errettung seiner Frau Genoveva durch die Gottesmutter Maria. Das aus farbigem Tuff gearbeitete Altarbild aus dem Jahre 1667 zeigt den Ablauf der Legende.



Wallfahrtskirche Fraukich

Gegen Mittag traf ich mit großem Durst dort ein. Die Wirte vom Fraukircher Hof lehnten meine Bitte um ein Getränk allerdings etwas unchristlich schroff ab, da sie mit den Vorbereitungen für die Öffnung um 15 Uhr zu sehr beschäftigt waren...

Über eine langgezogene Steigung an der B 262 entlang erreichte ich das etwas höher gelegene Mayen durch das Brückentor. Am weiträumigen Marktplatz hatte ich mich mit Rudi, einem meiner Limesweg-Wanderfreunde, der im Hunsrück wohnt, verabredet. Nach einer kleinen Spritztour in seinem PKW fanden wir ein ruhiges Restaurant am Rand der Altstadt und verbrachten, in Erinnerungen schwelgend, einen angenehmen Abend.



Summertime in Mayen

3. Tag 15.08.21
Mayen – Kaisersesch 19,5 km

Übernachtung: Yumi-Hotel, Kaisersesch



St. Clemens



Genovevaburg

Am frühen Morgen unternahm ich noch einen spontanen Stadtrundgang, zu dem ich am Vortag nicht gekommen war.

Die Kapelle Zum Heiligen Geist war ursprünglich dem heiligen Jakobus geweiht und erinnert an das ehemalige Hospital, das vor allem auch zur Betreuung der nach Santiago strebenden Pilger diente. An der Katholischen Pfarrkirche St. Clemens mit dem charakteristischen verdrehten Turm vorbei ging es noch einmal über den Marktplatz und zur Genovevaburg.

Über Wiesen und durch den Wald kontinuierlich ansteigend gelangte ich dann zu der eindrucksvollen Jakobussäule aus Basaltlava. Diese erinnert allerdings eher an ein Kriegerdenkmal als an demütig ihrer Wege ziehender Pilger...

Durch ein schattiges, bewaldetes Tal stieg ich zunächst hinab zur Kapelle St. Georg und anschließend hinein in das Dorf Monreal. Diese Ortschaft hat es mir sofort angetan und kann von Lage und Atmosphäre her als ein wahres Kleinod am Eifel-Camino bezeichnet werden. Zudem war bei meiner Ankunft die Messe in der Katholischen Pfarrkirche Kreuzerhöhung soeben zu Ende gegangen und die Besucher, darunter auch junge Familien, durften sich kleine Blumensträuße für den Nachhauseweg aussuchen – für mich ein schönes Zeichen einer lebendigen Gemeinde!

Durch ein weiteres lang gezogenes einsames Tal ging es dann nach Kaisersesch. Das ehemalige Hotel Zur Post wird jetzt von Japanern betrieben und nennt sich Yumi-Hotel. So ergriff ich die Gelegenheit mitten in der Eifel den Tag mit einem japanischen Menu - Sushi und Tokio-Ente - zu beschließen, selbstverständlich gab es dazu in einer kleinen Karaffe warmen Sake.



An der Jakobussäule



In Monreal

4. Tag 16.08.21

Kaisersesch – Kennfus 24,5 km

Übernachtung: Landhaus Bad Bertrich, Kennfus

Über Nacht hatte nun ein erheblicher Temperatursturz stattgefunden, und das Wetter war eher herbstlich, was mir allerdings gelegen kam, da mich die schwüle Hitze der ersten Tage mich doch spürbar belastet hatte.

Wie so viele Kirchen in der Region, war auch die Katholische Pfarrkirche St. Pankratius - auch diese mit verdrehtem Turm - fest verschlossen. So verabschiedete ich mich vom Pilger am Brunnen und machte mich zügig auf den Weg, um mich aufzuwärmen, was auch nicht schwer fiel, da es wieder einmal bergauf ging! In dieser Gegend sind Carl Jung und seine Helfer besonders eifrig gewesen im Anbringen von Insektenhotels!

Die Wallfahrtskirche Maria Martental – eher ein moderner Zweckbau – liegt in einer Talsenke, in die man durch urwaldähnliche Vegetation hinabsteigt. Die Klostertradition an diesem Ort währt allerdings schon über 800 Jahre! Noch heute leisten hier zehn Ordensleute der Herz-Jesu-Priester ihren Dienst an den Besuchern. Aus früherer Zeit erhalten ist eine Pietà „Königin der Märtyrer im Tal der Märtyrer“ aus dem 15. Jahrhundert. Der in der Nähe befindliche Gasthof war geschlossen, außer mir genossen noch zwei weitere Besucherinnen die Stille.



Der Pilgerbrunnen in Kaisersesch



Maria Martental

Durch das einsame Enderttal ging es wieder hinauf auf die Eifelhöhen, hin und wieder begleitet vom Lärm der startenden und landenden Militärflugzeuge vom nahen Fliegerhorst Büchel, auf dem ja dem Vernehmen nach noch Atomsprengköpfe der U.S. Armee lagern sollen.



Ein Insektenparadies auf Eifelhöhen

Ein leichter Nieselregen begleitete mich nun auf dem Wege über die Eifelhöhen zur Wallfahrtskirche Mater Dolorosa in Driesch, die dankenswerterweise geöffnet war. Auch wenn die Kirche nicht die üppige Pracht süddeutscher Barockkirchen ausstrahlt, so ist der holzgeschnitzte, etwas düstere Altar aus dem späten 17. Jahrhundert sehenswert sowie auch die detailreich bemalten Schlusssteine der Gewölbe.

Der Gasthof Maas in Lutzerath war glücklicherweise ebenfalls geöffnet und gab mir Gelegenheit zum Aufwärmen mit Kaffee, einer lokalen Schnapsspezialität „Willi mit Honig“ sowie einem Apfelstrudel, der an die Zähne harte Anforderungen stellte...



Die Wallfahrtskirche Mater Dolorosa in Driesch

Kurz vor dem Ziel erreichte mich noch ein kräftiger Regenguss, zog jedoch schnell vorbei! Im Übernachtungsdomizil gab es zwar kein Restaurant, ich bekam jedoch einen „Strammen Max“ zur Stärkung – vorher war noch ein Waschtag fällig!

5. Tag 17.08.21
Kennfus – Wittlich 24 km

Übernachtung: La Roseraie, Wittlich

Ausnahmsweise begann der Tag mit einem steilen Abstieg! In einem weiteren tief eingeschnittenen Tal liegt der aufgrund seiner Glaubersalz-Heilquelle seit dem 4. Jahrhundert beliebte Kurort Bad Bertrich.



Die Himmelstreppe



Im Kurpark von Bad Bertrich

Auf dem Weg hinab stieß ich mitten im Wald auf die Himmelstreppe - die Engelsleiter (links) führt nach oben, die Teufelsleiter (rechts) nach unten!

Das kurfürstliche Schlösschen wurde in die Kuranlagen integriert und gibt dem Ort ein beschauliches Ambiente – weniger nobel als etwa Bad Ems.

Nach kurzem Aufenthalt ging es in einer lang gezogenen Steigung wieder hinauf nach Hontheim und auf den Spuren der ehemaligen Römerstraße durch den Wald hinab. Oberhalb von Olkenbach ergab sich ein herrlicher Fernblick bis zu dem Weinort Ürzig an der Mosel sowie der umstrittenen Hochmoselbrücke. Ab Bausendorf mit seiner schlichten Pfarrkirche St. Servatius war die nächste Steigung angesagt!

Das Wetter war weiterhin fast schon herbstlich trübe. Nach einem langen, öden Marsch durch die Außenbezirke erreichte ich die kleine, aber kuschelige Altstadt von Wittlich mit ihrem Marktplatz, gesäumt von Barock- und Renaissance-Fassaden, insbesondere dem Alten Rathaus aus dem Jahre 1647.



Historisches Türmchen und Altes Rathaus in Wittlich

Das sehr ansprechende Gästehaus La Roseraie ist in der ehemaligen Bürgermeister-Villa untergebracht, von einem großen Garten umgeben, und erinnert vom Stil her an die von mir so geschätzten „chambres d’hôtes“ in Frankreich, was natürlich kein Zufall ist, denn es wird von einem deutsch-französischen Ehepaar betrieben! Beim Frühstück konnte ich mit dem Hausherrn (er war sogar in Israel auf Pilgertour unterwegs gewesen!) einige Erfahrungen austauschen.

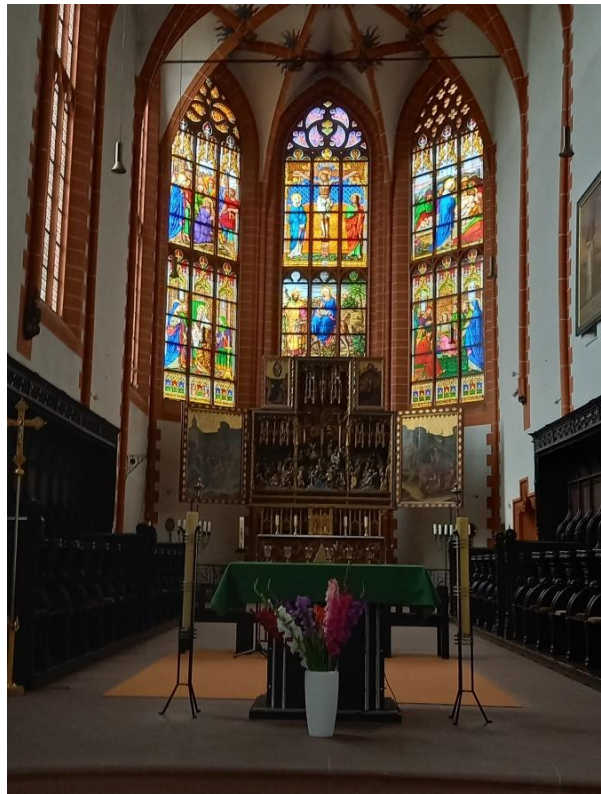
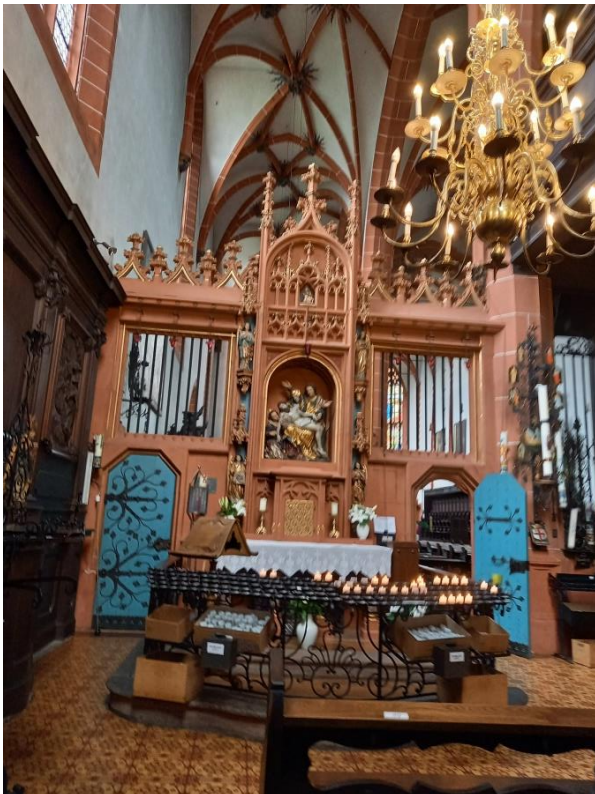
6. Tag 18.08.21
Wittlich – Ensch 25 km

Übernachtung: Pension Breidbach, Ensch

Bei meinem morgendlichen Besuch in der großen barocken Pfarrkirche St. Martin fand gerade die Messe statt, da wollte ich nicht weiter stören, und so machte mich auf den Weg. Bald tauchte ich wieder in einsame Wälder und Wiesen ein, nur am Autobahnkreuz Wittlich wurde es etwas lauter, die A60 überquerte ich bequem auf einer Wildbrücke.

Mein heutiges Zwischenziel sollte die Wallfahrtskirche in Klausen sein. Dort vereinigen sich der Eifel-Camino und der Mosel-Camino, den ich ja bereits 2013 absolviert hatte. Erst als ich in der Mittagspause auf einige Pilgerinnen stieß - davon eine mit zwei Hunden – wurde mir bewusst, dass ich wieder einmal fünfeinhalb Tage lang unterwegs gewesen war ohne eine Menschenseele zu treffen.

Zum Leidwesen der Gastwirte und Beherbergungsbetriebe, die ja auch schon unter der Corona-Pandemie gelitten haben, ist es überhaupt in der ganzen Gegend derzeit recht ruhig, da wegen der Flutkatastrophe viele Reservierungen storniert worden sind – in der irrtümlichen Annahme, dass die ganze Eifel betroffen sei.



Die Wallfahrtskirche in Klausen

Die den Ort beherrschende spätgotische Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung beeindruckte mich auch dieses Mal wieder. In der reich geschmückten Gnadenkapelle war eine Gruppe von Radpilgern, die wohl noch eine längere Tour vor sich hatten, ins Gebet versunken, und ich setzte mich still dazu, um auch noch

ein wenig innezuhalten. Bald verschwanden die Radfahrer, nicht ohne eine größere Anzahl Opferkerzen in ihre Rucksäcke zu stopfen...!

Durch den langen Anstieg über fast 200 Höhenmeter hatte offensichtlich meine Konzentrationsfähigkeit gelitten, sodass ich danach versehentlich vom Weg abwich und mich querfeldein durch die Büsche schlagen musste, um wieder auf den markierten Weg zu gelangen. So war ich doch froh, als ich die mir bereits bekannte Waldkapelle am Hauptweg durch die Bäume schimmern sah! Im weiteren Verlauf beobachtete ich zwei Hunde, die auf einem Übungsplatz außer Kontrolle geraten waren und - glücklicherweise erfolglos - einen Feldhasen jagten.



Prächtiger Panoramablick ins Moseltal

Um den besten Panorama-Blick auf das Moseltal zu ermöglichen, führt der Weg neuerdings über eine von Wildschweinen umgepflügte Wiese und steile Stufen hinab zu einem Aussichtspunkt – aber es lohnt sich! Hier traf ich auch eine der Pilgerinnen wieder, und wir beobachteten gemeinsam die Gleitschirmflieger, welche hier die hier aufsteigende Thermik für ihre Rundflüge nutzen.



Altar in Klüsserath



Burgherr Richard von Hagen

In Klüsserath belegt der schöne Spätrenaissance-Hochaltar in der Pfarrkirche Rosenkranzkönigin, dass sich in unscheinbaren Kirchenbauten verborgene Schätze

befinden können, auch die Grabplatte eines gewissen Burgherrn Richard von Hagen ist dort in der Wand zu bewundern.

Um weitere Anstiege zu vermeiden, verließ ich den offiziellen Mosel-Camino und ging die letzten drei Kilometer am Moselufer entlang. So erreichte ich nach einem anstrengenden Tag mein Tagesziel, die gemütliche Pension Breidbach in Enschede. Die Wirtin war bei meiner Ankunft zwar nicht anwesend, informierte mich aber per Telefon, wo der Hausschlüssel unter einem Blumenkübel vor der Eingangstür zu finden sei.

7. Tag 19.08.21

Enschede – Ehrang 17,5 km

Übernachtung: Hotel Ehranger Hof, Ehrang

Ein steiler Anstieg führte mich aus dem Moseltal hinauf zu einer berühmten Landmarke – dem Zitronenkrämerkreuz. Dessen Geschichte hatte ich mich vor acht Jahren bereits fasziniert, deshalb sei sie an dieser Stelle noch einmal leicht modifiziert erwähnt: Im Jahre 1687 wurde ein italienischer Zitronenhändler von seinem Gehilfen heimtückisch ermordet – vermutlich weil er ihm den branchenüblichen Mindestlohn vorenthalten hatte! Seine wohlhabende Familie ließ später dieses Gedenkkreuz aufstellen.

Über einen kahlen Bergrücken, vorbei am Landwehrkreuz, erreichte ich Schweich, einen etwas gesichtslosen Ort ohne eigentlichem Zentrum – immerhin gibt es eine Sparkassenfiliale, in der ich für den letzten Tag noch meine Bargeldreserve ergänzen konnte...



Santiago-Kreuz



Jakobus-Brunnen in Biewer

Eine Bank am Santiagokreuz lud zur Mittagsrast ein. Für den Rest der Strecke, die ich ja bereits kannte, verzichtete auf die an Höhenmetern reichen Umwege, die der offizielle Camino macht, sondern ging vom Bahnhof Quint aus bequem an der Bahnstrecke entlang nach Ehrang.

8. Tag 20.08.21
Ehrang – Trier 10,5 km
Rückreise

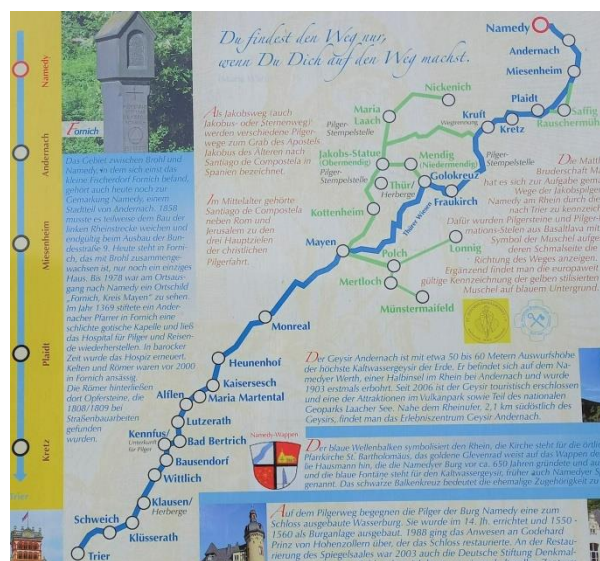
Wie am Vortag wählte ich die eher langweilige, weniger anstrengende Strecke durch Ehrang, Biewer und den Radweg an der Mosel entlang. Die St. Jakobskirche in Biewer war – wie viele andere am Weg – verschlossen, so beschränkte ich mich auf einen Schnappschuss des Jakobus-Brunnens...

Der Eifel-Camino hat seinen Endpunkt in der Abteikirche St. Matthias in Trier. In dieser Kirche, die mehrfach Umbauten erfahren hat, wird seit dem 12. Jahrhundert das Grab des Apostels verehrt. Seit 1922 betreuen wieder die Benediktinermönche den immer noch anhaltenden Pilgerstrom. Da ich bereits gegen 11 Uhr eintraf, blieb auch noch Zeit für einen Blick in die Krypta, in der die Gebeine des Apostels in einem Sarkophag aufbewahrt werden. Nach einigem Suchen läutete ich an der Pforte der Abtei und bekam dann auch den abschließenden Stempel in meinen Pilgerpass.

Da ich die sehenswerte Stadt Trier bereits einige Male besucht hatte, verzichtete ich auf weitere Abstecher und strebte zum Abschluss meiner Tour zügig dem Hauptbahnhof zu, nicht ohne der Karl-Marx-Statue in der Nähe der Porta Nigra noch einen Besuch abzustatten!

Rückblick

Wieder einmal galt es – vom Rhein über die einsamen Höhen der Vulkaneifel durch bewaldete Täler bis an die Mosel – eine abwechslungsreiche Landschaft zu durchqueren. Wenn auch an die frühen Jakobspilger nur wenige bleibende Spuren erinnern, so belegen doch zahlreiche Kirchenbauten, die selbst im 19. und 20. Jahrhundert noch renoviert oder neu errichtet worden sind, die tiefe Verwurzelung des katholischen Glaubens und insbesondere auch der Marienverehrung in dieser Region. Wie es im 21. Jahrhundert weitergeht, wird man sehen...



Wissenswertes und Geschichtliche Daten:
OutdoorHandbuch Band 376 Eifel-Camino; 2. Auflage 2021; Conrad-Stein-Verlag
WIKIPEDIA
Autor: Rainer Steinhausen; E-mail: old.stony(at)yahoo.de